

Das Jahr 2008 ist ein wichtiges Jahr für die Biodiversität. In Bonn fanden im Mai mit der COP 9 und MOP 4 zwei wichtige UN-Konferenzen statt, im September folgt ein Symposium über Biotechnologie bei Obst in Dresden.

Biodiversität bedeutet Biologische Vielfalt, Verschiedenartigkeit, Vielfalt von Arten und Lebensgemeinschaften. Das Abkommen über die Biologische Vielfalt (CBD) definiert Biodiversität als die Vielfalt der Arten, Vielfalt innerhalb der Arten und die Vielfalt von Ökosystemen.

Im Bereich des Obstbaus erfordert die Bewahrung der Biodiversität zum einen die **Erhaltung der Sortenvielfalt** im Bereich der Kultursorten, zum anderen aber auch die **Bewahrung der Wildarten und der obstgeprägten Lebensraumgemeinschaften** wie insbesondere der Streuobstwiesen, die als reich strukturierte Landschaftsräume mit über 5.000 Tier- und Pflanzenarten zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas zählen.

Zur Erhaltung der Sortenvielfalt beim Obst benötigen wir **zentrale und dezentrale Genbanken** und Sortengärten. Es muss schnell etwas getan werden, um dem fortschreitenden Obstsortensterben entgegenzusteuern, denn die alten Sorten sind ein Garant für genetische Diversität im Obstbau, die es zu bewahren gilt.

Die Vielzahl unserer Kultursorten hat sich insbesondere durch **Auslese** und **Züchtung** entwickelt. Weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit spielt bei der Weiterentwicklung der Obstsorten inzwischen auch die **Gentechnik** eine immer größere Rolle. Weltweit wird diesbezüglich an nahezu allen Obstarten geforscht - von Apfel, Birne, Cranberry bis Zitrone. Gentechnisch veränderte Papayas werden in den USA und Kanada seit 1996 kommerziell genutzt.

Mit Hilfe der Gentechnik werden im Labor Organismen produziert, indem - meist artübergreifend (transgen) - Gene miteinander kombiniert werden, wie dies in freier Wildbahn oder bei konventioneller Züchtung niemals vorkäme. Es werden Kreuzungspartner zusammengebracht, die sich in der Natur nicht verbinden könnten. So soll z.B. ein Protein der Seidenraupe der Erzielung von Feuerbrandresistenz bei Kernobst oder ein Gen der Flunder zur Erzielung von Kälteresistenz bei Erdbeeren dienen.

Durch den Einsatz der Gentechnik entstehen **neue genetische Konstrukte und in Folge neue Stoffverbindungen**. Die Auswirkungen dieser neu geschaffenen Organismen auf Natur, Umwelt und die menschliche Gesundheit kennen wir nicht. Langzeituntersuchungen über die Auswirkungen dieser noch jungen Technik fehlen.

Wir meinen

- Die **Risiken** des Einsatzes von Gentechnik im Obstbau - wie auch generell im Pflanzenbau - **sind nicht absehbar**. Sie reichen von der Gefahr unkalkulierbarer Effekte bei der Verwendung und Kombination artfremder Gene, über unbekannte Nebenwirkungen auf Nichtzielorganismen, auf Bodenorganismen oder auf die menschliche Gesundheit, von der Entstehung von neuem Allergiepotezial oder neuer Resistenzen bis hin zur nicht kalkulierbaren, ungewünschten Ausbreitung von gentechnisch verändertem Erbmateriale in der Natur und Umwelt. Bestäubende Insekten, fressende Tiere, Wind oder Sturm und auch den Menschen kann man nicht kontrollieren. Gentechnisch veränderte Pollen können unkontrolliert auskreuzen, gentechnisch veränderte Pflanzen können sich vegetativ ausbreiten, gentechnisch veränderte Früchte, werden für den Weltmarkt produziert, die in ihnen enthaltenen Erbinformationen werden so in die Welt getragen.

- Die These, dass die Gentechnik eine Lösung für derzeitige und kommende ökologische, ökonomische und klimatische Herausforderungen darstelle, könnte sich angesichts der unkalkulierbaren Risiken in die Richtung umkehren, dass die Auswirkungen dieser Technologie die ökologischen und ökonomischen Herausforderungen noch verschärfen
- Die Risiken der Gentechnik sind in jedem Falle höher zu bewerten als die Chancen. Dies umso mehr, als **langfristige Studien** völlig **fehlen** und bei langlebigen und viel Raum beanspruchenden Gehölzen, wie wir sie im Obstbau überwiegend finden, auch kaum realistisch vorstellbar sind
- Gentechnisch veränderte Pflanzen bedeuten eine **Gefahr für die Arten- und Sortenvielfalt**
- Die Züchtungsziele im Obstbau sind mit den Mitteln der klassischen Züchtung erreichbar. Insbesondere die alten Sorten liefern als Züchtungspartner wertvolle Eigenschaften für Resistenzzüchtung, Lagereigenschaften, Allergiepotential, etc. oder müssen neu entdeckt werden
- Forschungsgelder, die bisher in Projekte zur Gen- und Sicherheitsforschung fließen, könnten im Sinne der Biodiversität viel wirkungsvoller eingesetzt werden.
- Umfragen in Deutschland und der EU zeigen immer wieder, dass die Bevölkerung gentechnisch veränderte Lebensmittel ablehnt. Gentechnikfreiheit bietet also einen einzigartigen Standort- und Marktvorteil - einen "unique selling point". Deutschland und die EU könnten **sich mit dem Verzicht auf den Anbau und der Einfuhr von GVO-Produkten langfristig einen ökonomischen Vorteil verschaffen!**

Wir fordern die Bundesregierung und die Europäische Union daher auf, ihr Bemühen um Biodiversität und die Umsetzung der UN-Übereinkommen über die biologische Vielfalt ernst zu nehmen und auf Gentechnik im Obstbau, aber auch bei anderen Gehölzen, im Zierpflanzenbau und in der Landwirtschaft zu verzichten.

Die Erlaubnis gentechnischer Versuche und Anwendungen bei Pflanzen muss auf den Bereich der Labore beschränkt werden. **Eine Aussetzung im Freiland darf nicht mehr zugelassen werden.** Bereits freigesetzte Bestände müssen vernichtet werden.

Die Bestimmungen über Grenzwerte für Verunreinigungen müssen geändert werden. **Wer Grenzwerte festsetzt, nimmt eine schleichende Verunreinigung in Kauf.** Wo "Gentechnik frei" drauf steht, muss auch zu 100 % gentechnikfrei drin sein.

Auch die Praxis der Einfuhr gentechnisch veränderter Produkte muss überdacht werden.

Angesichts der hohen Risiken, **muss die Haftungsfrage** (auch für bereits aufgetretene Schädigungen) **eindeutig dem Verursacher zugerechnet werden.** Es darf sich im Bereich der Gentechnik nicht das wiederholen, was auf anderen wirtschaftlich bedeutsamen Feldern, wie z.B. der Kernenergie oder ganz aktuell der Bankenbranche bereits Realität geworden ist, dass nämlich Chancen - sprich Gewinne - den Unternehmen und Konzernen zugute kommen, Risiken oder Verluste aber sozialisiert, also von der Gemeinschaft getragen werden - und im Falle der Gentechnik zusätzlich auf Kosten von Natur, Umwelt und Biodiversität sowie der menschlichen Gesundheit.

Weilburg, den 21. Juni 2008

die VerfasserInnen (für die Arbeitsgruppe Gentechnik im Pomologen-Verein):
Martina Adams, Weilburg, Sabine Fortak, Königslutter, und Hans-Joachim Banner, Bielefeld
mit Unterstützung von Dr. Bettina Orthmann, Darmstadt, und Dr. Eva Gelinsky, Göttingen

Die ausführliche Fassung der Position des Pomologen-Verein e.V. zu Biodiversität und Gentechnik im Obstbau finden Sie im Internet unter www.pomologen-verein.de bzw. erhalten Sie bei der Bundesgeschäftsstelle c/o Joachim Brauss, Deutscherherrenstraße 94, 53177 Bonn, Tel. (0228) 336 11 93, Fax (0228) 18 07 34 25, info@pomologen-verein.de